

Hermann T. Meyer will mit der Webseite www.alkoholpolitik.ch zum Denken und Handeln anregen:

«Die Schäden werden dem Steuerzahler überlassen!»

Die Jugend besäuft sich Woche für Woche hemmungslos! Die Zürcher Polizeivorsteherin Esther Maurer will wegen zu hohem Alkoholkonsum die Streetparade verbieten! Thomas Zeltner, Chef des Bundesamtes für Gesundheit (BAG), sei ein «Gesundheits-Taliban»! Die Debatte über Präventionsprogramme und Alkohol nimmt bisweilen emotionale Formen an. Der Effretiker Hermann T. Meyer widmet sich dem Thema nüchterner. Als Privatmann ist er zwar Aussenseiter, kann aber seine Meinung frei kundtun, er schreibt warum: «Professionelle Fachleute haben Rücksichten zu nehmen auf ihre Geldgeber (Subventionen) oder politische Gremien, die eher rechts besetzt sind.» Seit jeher ist ihm der Alkohol ein Anliegen. Er widmete sich schon als Präsident einer Jugendorganisation dem Thema Alkoholprävention und war u.a. 12 Jahre im Vorstand der SAJV (Schweiz. Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände. Auch in der Erwachsenenbildung war er über 30 Jahre alkoholpräventiv tätig. Seit 2001 betreibt er die Webseite www.alkoholpolitik.ch.

Herr Meyer, Sie trinken keinen Alkohol, wieso soll ich mit Ihnen überhaupt über dieses Thema sprechen?

Ich habe das Problem in meiner Kindheit hautnah miterlebt, mein Vater war alkoholabhängig. In jungen Jahren bin ich dann gemeinsam mit ihm in eine Abstinengruppe eingetreten, seither widme ich fast meine ganze Freizeit dem Thema.

Hört sich ganz danach an, dass es einiges zu tun gibt in der schweizerischen Alkoholpolitik.

Alkoholpolitik ist bis heute eine Verhinderungspolitik, das heisst meist sind nur Alibiübungen möglich. Deshalb ist seit 15 Jahren als Alternative die Gesundheitsförderung mit Verhaltensprävention aktuell, die nichts gebracht und das Rauschtrinken bei Jugendlichen ermöglicht hat. Auch Alcopops sind da mitschuldig, sie sind sozusagen die 'Einstiegsdroge' für härteren Alkohol und haben vermehrt auch Mädchen zum Trinken gebracht. Zum Glück kam es zur Sondersteuer auf Alcopops und auch die mühsame Durchsetzung der 0,5 Promille-Grenze im Strassenverkehr war positiv zu vermelden. Diverse Gemeinden und Kantone haben inzwischen aus eigenem Antrieb mehr unternommen, aber eine schweizerische Strategie mit Präventionszielen war nie verhandelt worden.

Das Rauschtrinken ist ein grosses Thema in den Medien. Wird das überschätzt oder wächst da wirklich eine Generation von späteren Alkoholikern heran?

Es ist ein grosses Problem, das sehr ernst genommen werden muss. Man sollte nicht immer nur davon reden, sondern wirksam handeln. Das Volk nimmt es noch nicht ernst genug, solange es sie nicht in ihrer Familie betrifft. Die Wissenschaft meldet uns, dass Rauschtrinker mit erhöhter Wahrscheinlichkeit später Alkohol- und andere Drogenprobleme haben werden. Dazu kommt, dass es die Ausbildungschancen belastet, was später wieder zu psychischen- und Alkoholproblemen führen kann.

Haben auch Erwachsene Mitschuld daran, dass sich die Jugend gerne im Rausch ertrinkt?

Das ist mein Hauptargument: Die Jugend ist ein Spiegelbild der Erwachsenengesellschaft. An jedem Glas Alkohol, das von Kindern und Jugendlichen getrunken wird, verdient ein Erwachsener. Wir haben es mit der Ablehnung von zwei Volksinitiativen über Werbe-Einschänkungen der Alkohol- und Werbebranche ermöglicht, die Umwelt mit ihrer alkoholfreundlichen Werbung zu verschmutzen, dass jede Prävention bei Jugendlichen unglaublich und somit unwirksam ist. Dazu gibt es eine gute Veröffentlichung der Weltgesundheitsorganisation WHO: „Alkohol und Massenmedien“

Nun plant das Bundesamt für Gesundheit ein Präventionsprogramm, das Nationale Programm Alkohol (NPA). Dort steht, dass rund eine Million Schweizer einen gesundheitsgefährdenden Umgang mit Alkohol haben...

...und nicht nur das, die Schweizerische Fachstelle für Alkohol und andere Drogen in Lausanne hat in einer Studie ermittelt, dass elf Prozent der Bevölkerung die Hälfte des ganzen Alkoholkonsums in der Schweiz bestreiten. Das sind die Alkoholkranken. Ohne die könnte die Alkoholindustrie kaum überleben.

Packt das NPA dieses Problem an? Was halten Sie vom Programm?

Erstmal finde ich es grundsätzlich gut, dass endlich eine schweizerische Politik angestrebt wird. Nur sind die Ziele meiner Ansicht nach viel zu eng gesteckt und auf die Jugend konzentriert, weil das am wenigsten Widerstand verursacht. Die vorgeschlagenen Massnahmen sind sehr bescheiden. Die wichtigste wäre eine generelle Besteuerung, da wird der Wein schon ausgeklammert. Das Programm tut offensichtlich den wenigsten Leuten weh und muss sowieso auch erst noch vom Bundesrat absegnet werden. Sonst wird gar nichts passieren.

Wenn man Worte wie «Gesundheits-Taliban» hört, scheinen sich die Präventionsprogramme des Bundes nicht gerade grosser Beliebtheit zu erfreuen.

Es ist eine Frechheit und ein Versuch, mit emotionaler Effekthascherei das Volk gegen die Massnahmen einzunehmen. Direktor Zeltner macht nur seinen Job. Er versucht, das Menschenmögliche herauszuholen, während das Parlament diese Arbeit immer wieder behindert. Seine gut begründeten Vorschläge wurden immer wieder abgelehnt, die Mittel gekürzt und das motivierte Personal mit seinem guten, wertvollen Knowhow abgebaut.

Würden Sie Alkohol gerne verboten sehen?

Nein überhaupt nicht. Mir sind die Volksgesundheit und die Explosion der Gesundheitskosten ein Anliegen. Doch die Verbände der Alkoholindustrie sind reine Interessenvertretungen, die nicht die Gesundheit im Auge haben, sondern ihren eigenen Profit. Die Schäden überlassen sie dem Staat, das heisst dem Steuerzahler, und das jährlich in der Höhe von mehreren Milliarden. Sie dürften eigentlich gar nicht mitreden und ihre Parlamentarier müssten in Ausstand treten. Stattdessen handeln diese ständig gegen ihren Amtseid. Die WHO hat schon vor Jahren veröffentlicht, dass die Alkoholindustrie bei der Prävention nichts zu suchen hat. Diese unterstützt nur Massnahmen, die keinen Umsatzverlust bringen. Die Gesamtwirtschaft leidet selbst darunter. Sie handelt kurzsichtig, denn wie der frühere EU-Kommissar für Gesundheit, David Byrne, gesagt hat: Health brings Wealth, Gesundheit bringt Wohlstand. Die Wirtschaftsverbände sollten endlich klar sehen und sich nicht zu Komplizen der Alkoholbranche machen lassen.

Polizeistaat ja oder nein? Wie weit soll ein Volk bevormundet werden?

Wir kennen in vielen Bereichen des staatlichen Zusammenlebens die Notwendigkeit, Regeln aufstellen zu müssen. Heute wird auf dem Gebiet des Alkohols das Volk bevormundet. Es erträgt fast klaglos, dass die Alkoholindustrie und die Werbebranche immer wieder neue Betätigungsfelder entwickeln können, die Grauzonen schamlos ausnützen und damit erreichen, dass erst die Frauen und dann die Jugendlichen und sogar die Kinder für den Alkoholkonsum gewonnen werden konnten. Seit hundert Jahren hat sich ein riesiger Blutzoll angestaut, den wir zu zahlen haben. Unzählige Familien sind zerbrochen, Kinder in alkoholbelasteten Familien ihrer Lebenschancen beraubt worden und viele Milliarden Sozialkosten, die der Steuer- und Prämienzahler zu berappen hat, belasten uns laufend.

Mehr Informationen:

www.bag.admin.ch (mehr über das NAP)

www.alkoholpolitik.ch (Informationen weltweit, mit weiteren Links)

www.infoset.ch (Informationen, vorwiegend aus der Schweiz)

www.sfa-ispa.ch (SFA/ISPA, Schweiz. Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme, Lausanne)

www.alcotool.ch (Einschätzung Trinkverhalten

Jugendlicher, mit AlkCheck)

www.feelok.ch (multithematisches Programm für Jugendliche, von Alkohol bis zu Suizid)

www.atf-schweiz.ch (Alkoholismus Therapieforschung Schweiz)

www.anonyme-alkoholiker.ch

www.gesundheitsprechstunde.ch/alkohol

www.who.int/home-page/ (WHO, Weltgesundheitsorganisation)

www.eurocare.org/ (Eurocare, führende Advocacy Group in der EU)

Nachtrag:

Das Heft Gesundheit Sprechstunde ist am 30.5.08 mit dem Interview erschienen. (Seite 14)

Leider ist während der Produktion ein tatsachenwidriger Fehler unterlaufen. In der Bildunterschrift wird erwähnt, Ich sei Präsident der SAJV gewesen. Das ist falsch, ich war 12 Jahre Vorstandsmitglied. Die Redaktion hat sich entschuldigt, weiss aber noch nicht, ob eine Richtigstellung möglich ist.

30.5.08, Hermann T. Meyer